Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925) **Heft:** 34: Radio

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Flüchtling

Von Louis Becke

Es war ein heißer dampfender Morgen, als der Ansiedler Harry Monk durch einen wüsten Küstenstrich am öben Seestrande von Nordqueensland ritt. Auf der Suche nach verlaufenen Rindern.

In der vergangenen Nacht hatte er auf bem grasbewachsenen Gipfel eines Sügels geschlafen, von dem aus man das niedrige Land meilenweit übersehen konnte, und bei Tagesanbruch hatte ihn das Gebrüll von Rindern geweckt. Sehr weit konnten die verlorenen Tiere nicht von seinem Lagerplat entfernt sein. Er vermutete, daß er sie mahr= scheinlich eine Stunde weit meg finden murbe, an den Ufern eines Baches, der bei Ebbe troden lag. Obgleich die Sonne noch gar nicht hoch stand, war die Sike schon so start, daß fein Pferd über und über in Schweiß ge= badet war, trotdem er es nur Schritt gehen ließ. Zur Rechten war die Gegend nichts als eine öde, braune, baumlose Fläche. Nirgends eine Spur von Begetation, nur ab und zu eine Gruppe von Sandelholz. Und außer den ewig umberflatternden Krähen fehlte alles tierische Leben in dieser Buste. Bur Linken erstreckte sich die lange, dunkle, grobsandige

Der Pfad, den der Reiter verfolgte, führte über weichen, schwammigen Sand, den Taussende von winzigen Taschenkrebsen überall durchlöchert hatten. Bei jedem Schritt verssank das arme Pferd bis über die Huse, so daß Monk sich schließlich genötigt sah, abzusteigen und das Tier zu führen.

Vor ihm erhob sich jeht, nach dem Meere zu steil abfallend, eine graue, mit verkrüppeltem Buschwert bewachsene Sandsteinkuppe. Jenseits dieses Vorsprunges hosste der junge Mann Wasser zu sinden, denn er wußte, daß dort einige Brunnen waren, die die Eingeborenen angelegt hatten.

Es war eine mahre Erlösung für den Mann, als er endlich den Felstegel erreicht hatte. Sein vor Sitze lechzendes Pferd führte er unter einen Akazienbaum, der Rof und Reiter willtommenen Schatten spendete gegen die immer noch zunehmende Glut der tropi= schen Sonne. Etwa zehn Minuten rastete er hier. Dann nahm er seinem Pferde den Sattel ab und, nachdem er sich vergewissert hatte, daß keine Eingebornen in der Nähe waren, setzte er seinen Weg zu den ersehnten Quel= len fort. Die wilden Schwarzen im nördlichen Queensland find bis auf den heutigen Tag blutdürstige, verräterische Kannibalen und Mont wußte sehr wohl, welchen Gefahren er sich aussette. Die Station, beren Bermalter er war, hatte er schon seit zwei Tagen ver= laffen, und die nächste Anfiedelung lag mehr als hundert englische Meilen weiter südlich. Bis jest hatte er aber keine Spur von den Myalls, den Schwarzen, bemerkt, weder ihre Fährten bei Tage noch ihre Keuer des Nachts. Dennoch verfuhr er mit großer Vorsicht. In ber einen Sand hielt er den Zügel seines Pferdes, in der anderen die schuffertige Win= chesterbüchse. Den Zugang zu den Quellen bildete eine steil abfallende Schlucht. In wilder Berwirrung lag hier eine Menge von riesigen, mit Schlingpflanzen umrankten Sandsteinblöcken. Es war ein Ort, wie geschaffen jum Berfted für die nadten, geschmeidigen Leiber ber ichleichenden auftralischen Schwar= zen. Aus dem Sinterhalt konnten sie den tödlichen Speer schleubern auf den weißen Mann, wenn er sich niederbeugte um zu trinken. Gine volle Minute stand Monk still und musterte das Steingeröll mit spähenden Bliden. Dann lachte er, ließ das Gewehr sin= fen und streichelte die Rase seines Pferdes:

"Zu dumm von mir, nicht wahr, Bobby? Als ob du einen Myall nicht schon lange gerochen hättest, ehe ich ihn sehen kann! hier bleib' nur stehen, alter Junge. Du sollst gleich zu trinken bekommen."

Schnell kletterte er die Schlucht hinunter und entdedte zu seiner großen Freude, daß zwei von den drei Quellen reines, flares Wasser enthielten. Er loschte seinen Durst; dann füllte er dreimal hintereinander die Billykanne, den Blecheimer, den jeder Australmann als Wassergefäß und Rochgeschirr mit sich führt, und tränkte sein geduldiges Pferd. Darauf ließ er es das spärliche Gras abweiden, während er selber zu der Sand= steinkuppe emporstieg und sich auf eine Fels= stufe hinsetzte. Er nahm Pfeife und Tabak aus der Tasche und begann zu rauchen. Un= ter ihm schlug die Brandung unaufhörlich gegen den Fuß des Felsens und sandte langegelbliche Schaumstreifen boch hinauf auf ben öben Strand.

Eine Stunde verging. Monk erhob sich, stieg wieder zu den Quellen hinab und füllte seinen Segeltuch-Wassersack. Nachdem er seinem Bobby noch einen Trunk gegeben hatte, sattelte er von neuem und führte das Pferd durch das Gestrüpp hinauf bis auf den Gipsel der Kuppe. Dann spähte er sorgfältig nach Süden hin die Küste ab. Dort veränderte die Landschaft ihren Charakter; das Land wurde hügelig und bewaldet.

Da — war das nicht ein Schatten auf dem riesigen Sandsled zwischen dem Gebüsch — zwei, drei, sechs Schatten . . . Die Gestalten kamen näher. Der junge Wann stieß einen Schrei aus, sprang in den Sattel und ritt im Holtergepolter den Albhang hinunter, sosteil und gesährlich er auch war.

Ein weißer Mann lief, von sechs Schwars zen verfolgt, in Todesangst am Strand ents lang, gerade auf den Sandsteinkegel zu. Wähsrend Monk über den Sand ihm entgegengas

Erwachende Lebensfreude

erguickenden Schlaf, erhöhte Leistungsfähigkeit bei geistiger Tätigkeit durch

Yo-Haemacithin-Pillen

(Yohimbin - Testes - Haemacithin)

ärztl. anerkanntes, vielfach bewährtes Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Alterserscheinungen, leichter Ermüdbarkeit, Mangel an Konzentrationsvermögen, Nachlassen der Spannkraft und psychischer Impotenz.

Eine Kurpackung mit 100 Pillen Fr. 24.franco Nachnahme.

Victoria - Apotheke Zürich H. Feinstein vorm. C. Haerlin Bahnhofstrasse 71

Zuverlässiger Stadt- u. Postversand. Telephon S. 40.28.

Lebende

Erinnerungen erhalten Sie mit einem Pathé-Baby ebenso einfach wie gewöhnliche Bilder mit einem Kodak. Wir liefern Ihnen die nötigen Apparate und entwickeln Ihre Filme. Sie brauchen nur zu drehen. Verlangen Sie Offerte N.



Optik

Photohalle Aarau

Radio

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

loppierte, riß er die Büchse von der Schulter und stieß einen lauten Ruf aus, um den Mann zu ermutigen. Aber weder der Flücht= ling noch seine Verfolger hörten ihn. Der junge Mann ließ die Zügel fallen, trieb das Pferd mit den Sporen vorwärts und legte fein Gewehr auf den vorderften Wilden an.

Er schoß und fehlte.

Im selben Augenblick stürzte ber weiße Mann vornüber auf Knie und Sände. Ein Speer hatte ihn im Rücken getroffen. Che ber Schwarze jedoch Zeit hatte, einen zweiten Speer zu schleudern, knallte die Büchse des Verwalters ein zweitesmal. Der Wilde drehte sich rund um sich selber und stürzte. Sofort flüchteten die anderen fünf und versuchten das schützende Dickicht zu erreichen, das in Sohe der Sochwasserlinie den Strand um= fäumte. Mont erhob sich in den Steigbügeln und feuerte noch zwei Schuffe hinter den Fliehenden her. Und wieder stürzten zwei von ben nadten Ebenholzgestalten auf ben Sand.

"Die anderen drei werden wohl genug haben!" murmelte ber Berwalter, mahrend er zu dem verwundeten Weißen zurückritt. "Und die schwarzen Burschen nur zum Spaß niederknallen wie'n eingeborner Polizist mag ich nicht. — Sm hätte es doch tun sollen! Wegen des armen Cotter und seiner Kin= der!" Dieser Ansiedler und seine ganze Fa= milie hatten die Wilden vor einigen Wochen ermordet.

Der Berwundete lag auf der linken Seite und war nicht imstande, sich zu erheben.

Monk sprang vom Pferde und sah, daß der lange, dunne Speer glatt burch die rechte Schulter des Mannes gedrungen war. Die scharfe Spite ragte vorn fast einen Fuß lang heraus. Der Mann atmete furz und schwer vor Schmerz und Erschöpfung. Mont hielt ihm den Sals seines Wassersads an die Lippen. Er trank in gierigen Zügen; - bann Saate er:

"Na, Kamerad, nun können Sie das ver= fluchte Ding herausziehen, wenn Sie so gut sein wollen.

Mit festem Griff faßte ber Bermalter ben Schaft der Waffe und zog sie heraus. Dar= auf zerriß er sein Taschentuch und wollte das aus der Wunde quellende Blut damit stillen. Aber der Mann hielt seine Hand zurück und sagte mit ruhiger Stimme:

tut gut. — So, das ist genug. Ah — sind ein braver Mann!"

Auf Monks Urm gestütt, schleppte sich ber Fremde mühsam an den Fuß der Felsen und sette sich im Schatten eines Baumes nieder. Er war ein fraftiger, ichwarzbartiger Mann.

"Mein guter Freund," sagte er, "Sie tamen gerade zur rechten Zeit. Jett sagen Sie mir aber - was werden Sie mit mir an= fangen?"

"Ich werde Sie auf diese Anhöhe hinauf= tragen. Dort bleiben wir, bis die ärgste Son= nenhite vorüber ift. Dann fete ich Gie auf mein Pferd und bringe Sie nach Willeroo, so heißt meine Station. Sie liegt kaum brei= Big Meilen von hier."

Der andere schüttelte den Kopf. "Ich habe in meinem Leben noch auf feinem Pferde ge= sessen und glaube, daß ich dazu auch zu schwach bin. Seit zwei Tagen habe ich keinen Bissen genossen und seit gestern abend keinen Tropfen getrunken. O Simmel! Lassen Sie mich noch einmal Ihren Waffersad haben!"

Er nahm einen langen Zug. Monk sah ben Mann scharf und mißtrauisch an und überlegte, was zu tun sei. Nach einer Weile erklärte er, er wolle ben Berwundeten auf ben Sügel hinauftragen, ihm Speise, Trintwasser und sein Gewehr zurücklassen und bann, so schnell er konnte, nach ber Station reiten, um Silfe ju holen. Aber ju feiner großen Ueberraschung beschwor ihn der Mann, das nicht zu tun -

.Meshalb denn nicht?" rief Monk är=

"Weil —"

"Mann — wenn ich Sie allein laffe hier, gehen Sie zugrunde. Seien Sie doch vernünftig, zum Teufel. Und sind Sie es nicht, so merde ich gegen Ihren Willen -

Der Mann schüttelte ben Kopf. "Bitte, nicht!" stieß er hervor. "Seben Sie, mein Freund, Sie haben mein Leben gerettet, und ich bin Ihnen dankbar dafür. Aber doppelt dankbar werde ich Ihnen sein, wenn Sie keine Hilfe holen. Ich brauche keine. Diese Speerwunde - bah! - das ist nichts von Bedeutung. Aber etwas zu essen brauche ich."

Plöglich wußte Monk, wer der Mann war.

Es war Kellermann, ein entflohener neufaledonischer Sträfling, der, nachdem er auch aus dem Gefängnis von Cooktown ausgebrochen war, nun schon seit einem halben Jahr von der Queensländer Polizei gesucht wurde. Monk bemitleidete den Mann auf-

"Na, rauchen Sie mal erst einen Tabat", sagte er, indem er ihm seine angezündete Pfeife reichte. "Wir werden gleich sehen, wie wir die Sache am besten angreifen können."

Die Geschichte von Kellermanns Flucht aus der Solle auf Erden, dem französischen Staatsgefängnis von Isle Nou auf Neukale= donien, war überall in Queensland befannt. Der Mann war der einzige Ueberlebende von fünf Flüchtlingen, die bei Rap Flaitern gelandet waren. Die anderen hatten die Schwarzen ermordet und aufgefressen. Reifer= mann, ein außergewöhnlich starker Mann, hatte schließlich eine Kuftenstation erricht, wo er sich als Arbeiter verdingte und im Lauf von etwa acht Monaten eine kleine Summe Geld ersparte. Von dort begab er sich mit einer Goldgräbergesellschaft nach einem nördlich von Cooktown gelegenen neuentdedten Alluvial-Felde. In kurzer Zeit hatte er sich dort als energischer Mann und guter Kamerad die Zuneigung aller seiner Genos sen erworben. Da ritten eines Tages zwei Landgendarmen in das Goldgräberlager, und Kellermann wurde, Verzweiflung im Berzen, in Fesseln nach Cooktown gebracht. Sier



te mit ruhiger Stimme:

BLAUE PACKUNG 10 STÜCK FR.1.

"Lassen Gie es nur 'ne Weise bluten; das BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK - . 80